

## Predigt

Thema: Gottesdienst zum 3. Advent  
Bibeltext: Matthäus 11,2–6  
Datum: 15.12.2013  
Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Liebe Gemeinde,

da wagt jemand ein offenes Wort. Da ist jemand gerade heraus; sagt, was zu sagen ist, weil er sich von Gott dazu berufen weiß... und landet im Gefängnis. Johannes der Täufer hatte nicht nur kompromisslos gepredigt, er hatte nicht nur deutlich zur Umkehr gerufen, er hatte nicht nur den kommenden Messias als den Richter angekündigt, er hatte auch das gottlose Gebaren und das moralisch verwerfliche Verhalten des Königs angeprangert. Hatte doch König Herodes Antipas seinerzeit seinem Bruder Philippus die Frau ausgespannt und geheiratet. Diesen Ehebruch hatte Johannes der Täufer deutlich angesprochen, und dafür war er gefangen genommen worden und im Gefängnis, im Knast gelandet.

Und da sitzt nun dieser Gottesmann, von Gott berufen zu dieser Aufgabe des öffentlichen Redens, sitzt nun im Gefängnis und wartet und wartet und wartet... ja, worauf wartet er eigentlich? Wartet er auf seine Verurteilung, auf seine Hinrichtung, oder wartet er gar auf seine Freilassung? Es ist eine Situation wie im Advent, eine Adventssituation: da ist jemand, der wartet auf das, was da jetzt kommt, oder besser gesagt, auf den, der da kommt.

Das ist auch, denke ich, die Hoffnung Johannes des Täufers, dass doch endlich der Messias, der Christus, dieser Jesus, von dem er geredet hatte, der Retter und Richter, dass der jetzt kommt und ihn aus dem Gefängnis herausholt. Und je länger Johannes wartet, je länger er im Gefäng-

nis sitzt, umso unsicherer wird er. Lasst uns dazu gemeinsam hören auf das Gotteswort aus dem Matthäus-Evangelium, der Predigttext für heute, Matthäus 11, die Verse 2–6:

*2 Johannes hörte im Gefängnis von den Taten Christi. Da schickte er seine Jünger zu ihm 3 und ließ ihn fragen: Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen andern warten? 4 Jesus antwortete ihnen: Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: 5 Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätzige werden rein und Taube hören; Tote stehen auf und den Armen wird das Evangelium verkündet. 6 Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt.*

Johannes ist nur noch ein einziges Fragezeichen. Er ist völlig verunsichert. „Bist du Jesus, der da kommen soll, oder müssen wir auf einen andern warten?“ Müssen wir auf einen andern warten, weil du es ja gar nicht bist?

Johannes hatte vehement gepredigt. Mit großer Wucht, mit fast schon körperlicher Gewalt hatte er den Messias, den Christus angekündigt: Er wird den Bäumen, die keine Frucht bringen, die Axt an die Wurzel legen. Er wird die Spreu vom Weizen trennen. Die Axt ist schon angelegt und die Wurfschaufel, mit der man Spreu vom Weizen trennen kann, die ist schon ausgepackt. Und dieser Messias, dieser Richter ist Jesus, der Mann aus Nazareth.

Doch was Johannes jetzt im Gefängnis von Jesus, von dem Messias hört, das lässt ihn ins Grübeln kommen. Habe ich den Falschen angekündigt? Habe ich den Menschen aus Jerusalem etwas gesagt, das gar nicht stimmt? Habe ich sie auf den falschen Messias hingewiesen?

Und was noch viel schlimmer ist, habe ich, Johannes, dem Falschen vertraut? Ist Jesus gar nicht der Retter, der Messias, der gesandte Richter? Habe ich mich ver-glaubt? Ist mein Glaube für die Tonne, kann ich den in die Ecke werfen?

Johannes wird umgetrieben von existenziellen Fragen, von Fragen, die Sie vielleicht auch kennen. Glaube ich eigentlich an den Richtigen? Ist Jesus wirklich der, der mein Leben festhält und trägt? Ist er wirklich der Heiland? Oder ist dieses ganze Christsein nur eine Illusion? Ist das, was die anderen so anbieten im Buddhismus, im Islam nicht doch vielleicht eine Alternative?

Oder: Wenn ich auf mein eigenes Leben schaue oder das Leben von Menschen, die mir sehr wichtig sind: Ist Gott in Jesus wirklich da, oder sind wir ihm nicht doch ziemlich egal? Anders gefragt: Wenn es einen Gott gibt, wenn Jesus tatsächlich der Heiland ist, dann müsste doch dies und das und jenes anders aussehen, oder? Dann müsste es doch diesem oder jener besser erge-

hen. Dann müsste doch meine eigene Situation wirklich anders sein, wenn Jesus der Heiland, der Retter ist.

Für Johannes den Täufer ist jedenfalls klar: Wenn dieser Jesus wirklich der Messias, der Christus, der Gesandte Gottes ist, der Retter und Richter, dann müsste ich, der ich für das Reich Gottes doch so wichtig bin, schon längst aus dem Gefängnis frei sein! Dann müsste doch Herodes, dieser ehebrecherische König entmachteter sein, dann müssten doch die Römer endlich aus dem Land gejagt werden, dann müsste alles Böse doch vorbei sein – wenn Jesus dieser Messias, dieser Christus ist. Ist Jesus der Messias?

Eine Freie Evangelische Gemeinde, die ich gut kenne, hat erlebt, wie einer ihrer Gemeindeältesten mit Anfang 50 schwer krank wurde, todkrank. Die Gemeinde hat sich dann regelmäßig getroffen, Woche für Woche, um zu beten. Und da waren solche Argumente zu hören wie diese: Dieser Mann ist doch wichtig fürs Reich Gottes und für die Gemeinde, den muss Gott doch gesund machen! Aber er ist gestorben. Ist Gott wirklich Gott? Ist Jesus wirklich der Heiland, der Retter, der Christus? „Bist du es, oder müssen wir doch auf einen andern warten?

Wer bist du, Jesus? Bist du Hochstapler oder tatsächlich der Gesandte Gottes? Wer bist du, Gott, der sich doch angeblich in Jesus Christus zeigt? Jesus, bist du es, oder bist du es nicht?

Mit dieser Frage schickt Johannes der Täufer seine Freunde und Jünger los zu Jesus selbst. Und darauf, könnte man ja meinen, müsste es eigentlich eine einfache Antwort geben: Ja oder nein. Jesus antwortet anders. Er spricht zu den Freunden von Johannes: Geht zurück und erzählt ihm, was ihr hört und seht.

*5 Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätzige werden rein und Taube hören; Tote stehen auf und den Armen wird das Evangelium verkündet.*

Das klingt für uns so ein bisschen monoton, eine lapidare Aufzählung der Wunder und Taten, die Jesus vollbracht hat, und dass er eben den Armen gute Nachricht bringt. Aber den Jüngern von Johannes dem Täufer und später auch Johannes selbst klingt das anders in den Ohren, weil sie von ihrer Erziehung her in der Heiligen Schrift, im heutigen Alten Testament, zu Hause waren und die wichtigsten Texte auswendig kannten. Was Jesus ihnen hier sagt, ist fast Wort für Wort Jesaja 35 und Jesaja 61. Wir haben es heute z. T. in der Lesung schon gehört. Da heißt es:

Jesaja 35:

*3 Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! 4 Sagt den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.« 5 Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. 6 Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken.*

Und Jesaja 61:

*1 Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen; 2 zu verkündigen ein gnädiges Jahr des HERRN.*

Das hören die Jünger von Johannes dem Täufer, das hört Johannes selber: stärkt die müden Hände, sagt den verzagten Herzen ‚Fürchtet euch nicht, Gott kommt‘ und Blinde sehen, Lahme gehen, Taube hören und den Armen wird das Evangelium verkündigt.

Jesus wirbt mit diesen Worten aus dem Alten Testament um Vertrauen: Liebe Johannes-Jünger, lieber Johannes der Täufer, liebe Leute in Essen: Glaubt den Verheißungen Gottes, nehmt seine Zusagen ernst, die er schon durch den Propheten gemacht hat! In mir, Jesus, kommt Gott wirklich zu euch. In mir ist Gott wirklich da, darum fürchtet euch nicht!

Jesus antwortet auf die Frage des Johannes nicht einfach ‚Ja, ich bin es‘ bzw. ‚Ich bin es nicht‘, weil er nicht wie ein Angeber daher kommt. Stattdessen verwurzelt er sich in der Heiligen Schrift. Jesus verweist auf die Schrift um die Augen dafür zu öffnen, dass Gott treu ist, seine Verheißungen wirklich gelten, und dass er sie erfüllen wird.

Hört sich gut an!... und lässt doch zögern. In der Tat, Menschen werden durch Jesus gesund, Randsiedlern der Gesellschaft wird das Evangelium bekannt gemacht – doch gleichzeitig ist Johannes immer noch im Gefängnis, und viele bleiben krank, und die Jesus-Bewegung ist nur klein, wenn man auf die Größe des Römischen Reiches sieht eher zu vernachlässigen, ein mickriger Haufen.

Wie soll man das deuten? Auf der einen Seite die Wunder Jesu, die andeuten, dass die Verheißungen wahr werden, und auf der anderen Seite dieses Bruchstückhafte, Mickrige, Kleine.

Liebe Gemeinde, wir stoßen hier auf ein Grundproblem des Glaubens, das uns bis heute begleitet. Jesus setzt nämlich Zeichen. Zeichenhaft werden Menschen gesund, zeichenhaft werden

Menschen durch das Evangelium umgekrempelt, erneuert – und gleichzeitig gilt: Vieles ist noch nicht gut. Wir befinden uns also in einer Spannungssituation: da ist schon etwas, es ist aber noch nicht perfekt, noch nicht fertig, noch nicht vollkommen.

Das macht ja auch die Adventszeit aus: Jesus ist gekommen als Kind in der Krippe, als Mann am Kreuz, und er wird wieder kommen um das zu vollenden. Und dazwischen liegt diese spannungsgeladene Zwischenzeit. Rainer Knieling schreibt: „Das ist es, was den christlichen Glauben ausmacht, die Verbindung nämlich von erwartungsvollem Glauben und einzuwilligen in die Entscheidungen Gottes klein und langsam anzufangen.“

Es gilt also die Verbindung auszuhalten zwischen Ohnmacht und zeichenhaftem Handeln Gottes. Gott setzt schon Zeichen auf sein neues Reich, und deshalb haben wir Hoffnung. Es fängt jetzt schon an – und es ist noch nicht vollendet. Ja, Jesus heilt, er verkündet Evangelium, ja – und Johannes ist immer noch im Gefängnis. Und ja, viele Menschen sind immer noch krank und immer noch nicht befreit. Wie geht das zusammen?

Darum endet das Gotteswort heute Morgen mit einem sehr merkwürdigen Satz, mit einer Seligpreisung. Seligpreisungen beginnen ja: selig ist..., was man übersetzen kann mit: Herzlichen Glückwunsch. Jesus sagt: „Selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.“

Liebe Gemeinde, hören Sie gut zu! Da steht nicht: Selig ist, wer mich nicht ärgert. Jesus sagt nicht: Johannes, hör mal gut zu, selig bist du, wenn du endlich aufhörst so blöde Fragen zu stellen. Oder: Selig bist du, wenn du mich nicht länger mit deinen Zweifeln nervst. Oder: Selig bist du, wenn du endlich aufhörst, ständig deine Anfechtungen nach außen zu tragen – halt doch mal die Klappe!

Nein, Johannes der Täufer nervt Jesus nicht, wir ärgern Jesus nicht, wenn wir unsere Fragen äußern und unsere Zweifel benennen. Wir ärgern ihn auch nicht, wenn wir deutlich sagen: Da und damit komme ich nicht klar, wie soll ich das zusammen denken? Es regt ihn nicht auf, wenn wir bekennen: Herr, an dieser Stelle komme ich nicht weiter, mein Glaube gerät ins Wanken. Wir ärgern ihn nicht, wenn wir unsere Probleme nicht verschweigen oder verdrängen, sondern sie stattdessen offen aussprechen, zugeben, ihn damit bestürmen.

Vielleicht haben Sie die Predigt von vor 14 Tagen noch im Ohr über Hebräer 10, wo es hieß: Wir haben endlich einen Ort, wo wir alles sagen dürfen, wo jedes Wort Platz hat. Darum nerven wir Jesus nicht, wir ärgern ihn auch nicht, im Gegenteil: Herzlich willkommen mit deinen Fragen, du, Johannes der Täufer, und auch ihr in Essen. Es geht also genau anders herum.

Jesus sagt: „Selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.“ Herzlichen Glückwunsch dem, der nicht über mir zu Fall kommt, der an mir keinen Anstoß nimmt, der mich nicht als skandalös empfindet. In dem biblischen Text steht nämlich wörtlich ‚Skandal‘. Also herzlichen Glückwunsch dem, der mein Verhalten nicht als Skandal empfindet.

Jesus sieht, dass Johannes der Täufer ins Schwimmen gerät, weil seine Vorstellung vom Messias nicht deckungsgleich ist mit dem, wie sich Messias-Sein bei Jesus selber zeigt. Vielleicht könnte das auch unsere Not sein, dass wir eine gewisse Vorstellung davon haben, wie denn ein Messias, ein Christus, ein Heiland sein muss– und er zeigt sich ganz anders.

Wenn man sich die Verkündigung von Johannes dem Täufer anschaut, dann entdeckt man folgendes: Johannes hatte einen ‚Richter Gnadenlos‘ erwartet, der die Axt ansetzt und der unbarmherzig die Spreu vom Weizen trennt, ein Richter, der hin-richtet.

Und dann kommt Jesus und richtet auf und richtet gerade. Er kommt und zeigt sich als ein Messias, der gnädig und barmherzig ist, und dessen Taten darin bestehen, dass er sich herabneigt zu den Menschen, die ins Leiden gekommen sind; dass er denen hilft, die in Not geraten sind; und dass er vor allen Dingen Menschen in die Gemeinschaft mit Gott zurück-liebt.

Die hier angesprochenen Blinden, Lahmen, Aussätzigen, das waren alles Menschen, die auf Grund ihres Defekts vom Tempelleben, vom Gottesdienst, von der Gemeinschaft der Frommen ausgeschlossen waren. Und Jesus holt sie hinein in die Gemeinschaft mit Gott, zurück in die Gemeinschaft der feiernden Gemeinde. Er gibt ihnen ihre Würde wieder, schenkt ihnen auch Gesundheit und wendet ihr Leid. Jesus setzt sich an den Tisch mit dem Betrüger und Stasi-Mitarbeiter Zachäus oder auch mit dem selbstgerechten Pharisäer, um diese Menschen in die Gemeinschaft mit Gott zurück zu lieben. Und, das ist gewissermaßen der Gipfel, das Höchste, weil das hier so eine Art Reihenfolge darstellt: er verkündigt das Evangelium den Armen. Also denen, die nichts haben, die nichts leisten können, die nichts mitbringen, die mit leeren Händen da stehen. So ist Jesus der Messias.

Jochen Klepper, einer der wichtigsten Liederdichter des letzten Jahrhunderts, formuliert in seinem Adventslied „Die Nacht ist vorgedrungen“ folgendes:

„Gott will im Dunkel wohnen / und hat es doch erhellt. Als wollte er belohnen, / so richtet er die Welt. Der sich den Erdkreis baute, / der lässt den Sünder nicht. Wer hier dem Sohn vertraute, / kommt dort aus dem Gericht.“

Als wollte er belohnen, so richtet er die Welt... Das kann Johannes der Täufer anscheinend nicht denken bzw. das muss er lernen. „Als wollte Gott belohnen, so richtet er die Welt.“ Das können auch wir manchmal nicht denken, diese Gnade, die in Christus erscheint. Daran kommen auch wir manchmal zu Fall.

Daher selig sind, die sich nicht über Jesus ärgern. So ist Jesus, der Christus, so ist er der Heiland – und daran eben nicht Anstoß nehmen.

Von daher, liebe Schwestern und Brüder heute Morgen, nehmen Sie das mit: Jesus ist so der Christus; als wollte er belohnen, so richtet er die Welt. Er lässt den Sünder nicht, und wer hier dem Sohn vertraut, diesem Christus, der kommt nicht mehr ins Gericht, sondern ist gerettet. Wie du und ich.

Darum geht auch dieser Messias, dieser Jesus Christus, genau denselben Weg wie Johannes der Täufer. Das weiß Johannes selber noch gar nicht. Auch Jesus wird gefangen genommen und verurteilt. Auch Jesus wird hingerichtet, auch Jesus wird sterben. Das macht ihn zum Messias, zum Christus. Sein Auftreten ist gerade nicht herrschaftlich, nicht majestätisch, nicht knallhart, sondern anscheinend ohnmächtig, anscheinend ohne durchschlagenden Erfolg, anscheinend ohne dass die Weltordnung umgestürzt wird, ohne dass die Römer verjagt werden.

Jesus ist ein Christus, ein Messias, der nicht durch Macht Menschen zwingt, der nicht durch Macht Menschen in die Knie zwingt. Er ist ein Messias, der durch Liebe gewinnt und zwar so, dass die Menschen dann vor Christus knien – nicht gezwungenermaßen, sondern bewegt von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Wie der ‚ungläubige‘ Thomas später, als er sagt: Mein Herr und mein Gott! Oder wie ganz am Anfang Petrus, der entdeckt: Dieser gute Christus und ich, der Sünder, wir passen nicht zusammen. Er sinkt auf die Knie und ruft: Geh weg von mir, ich bin ein sündiger Mensch! Und Jesus spricht: Nein, fürchte dich nicht, gerade mit dir werde ich meine Gemeinde bauen.

Diese Güte Gottes, die in Christus erscheint, die lässt uns auf die Knie fallen. Diese Liebe, diese Gnade, die in Jesus aufleuchtet, die treibt uns zur Umkehr, hin zum lebendigen Gott. Erzwungener Glaube, mit Macht durchgesetzter Glaube ist kein Glaube. Sondern der Glaube kommt aus dem Hören der guten Nachricht.

Daher schickt Jesus die Johannes-Jünger zurück ins Gefängnis, damit sie Johannes dem Täufer Evangelium bringen, gute Nachricht. Gute Nachricht auch für uns, indem wir noch einmal auf Jesaja hören. Da heißt es nämlich in Kapitel 42:

*1 Siehe, das ist mein Knecht – ich halte ihn – und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen. 2 Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. 3 Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. In Treue trägt er das Recht hinaus. 6 Ich, der HERR, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und halte dich bei der Hand und behüte dich und mache dich zum Bund für das Volk, zum Licht der Heiden, 7 dass du die Augen der Blinden öffnen sollst und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen und, die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker. 8 Ich, der HERR, das ist mein Name, ich will meine Ehre keinem andern geben noch meinen Ruhm den Götzen. 9 Siehe, was ich früher verkündigt habe, ist gekommen. So verkündige ich auch Neues; ehe denn es aufgeht, lasse ich's euch hören.*

Und das gilt, weil Christus, der Messias, der Retter da ist.

Amen.